

Ladenburg

Redaktion:

Tel. 0 62 21/51 92 87, Fax: 51 92 85

Ladenburg@rnz.de

Freitag, 19. August 2005

Ein Abend, wie in einem Gourmet-Restaurant

Hans-Peter Schwöbel und Adax Dörsam servierten eine pffiffige Menüfolge aus Kabarett, Poesie und Musik – Ein fast ausverkaufter Klappstuhlabend im Glashaus

Ladenburg. (stu) Hans-Peter Schwöbel, der bekannte Mannheimer Kabarettist und Bloomaul-Ordensträger 2005, kam zu einem Bühnenauftritt im Rahmen des Grünprojekts nach Ladenburg. Und weil er nicht irgendein Programm zum Besten geben wollte, präsentierte er mit seinem Partner Adax Dörsam eine Premiere, die das Publikum im Glashaus begeisterte.

„Monnema Fetä – Am Ostufer der Abendröte“ heißt das neue Programm des Mannheimers, mit dem Satire- aber auch Poesiefreunde voll auf ihre Kosten kommen. Mehr als nur eine „musikalische Würze“ war der Auftritt des Gitarristen Dörsam. Er spielte wunderbare Melodien zu Schwöbels Programm, und auch der solistische Part des Musikers war ein Erlebnis für sich. Seine Musik vermählte sich mit Schwöbels Poesie, ohne sie zu imitieren. „Es ist ein Geschenk mit diesem begnadeten Künstler zusammenarbeiten zu dürfen“, sagte Schwöbel. Richtig nervös vor der großen Premiere im Glashaus war übrigens auch Schwöbels Gattin Susanna Martinez, die sich über die schleppenden Vorverkaufs-

zahlen Sorgen machte. „Drei Tage vor der Premiere waren erst 25 Karten verkauft“. Ihre Bedenken waren allerdings unbegründet, denn die Ladenburger lassen ihr Kurpfälzer Sprachrohr nicht im Stich – der Klappstuhlabend war fast ausverkauft. Bürgermeister Rainer Ziegler präsentierte sich kurpfälzisch und war von den vielfältigen Stuhlmodellen angetan: vom einfachen Holzstuhl, über den klassischen Schaukelstuhl bis hin zum gepolsterten Liegestuhl.

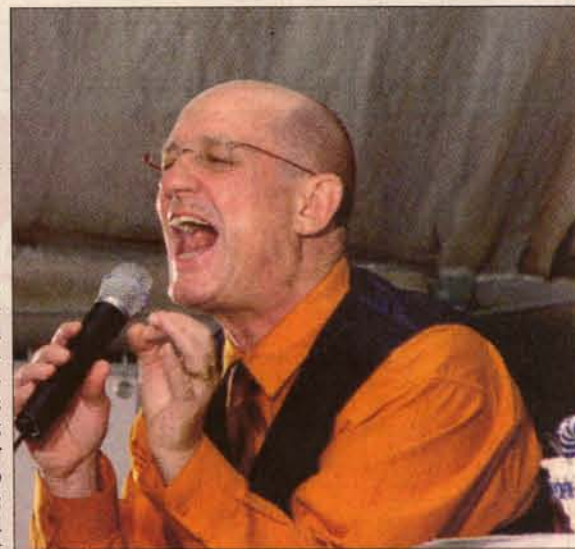
Auch Schwöbel setzte nicht auf Eintönigkeit sondern zeigte mit Adax Dörsam ein variantenreiches Programm. Wie ein vorzügliches Essen in einem Gourmet-Restaurant: Schwöbel servierte ein pffiffig gewürztes und zusammengestelltes Kabarett-Menü und Dörsam steuerte den prickelnden musikalischen Champagner bei. Die Aufwärmphase leitete der Klassiker „Unsa Muddaschbrooch“ ein, denn von Schwöbel wird einfach erwartet, dass er dem Monnemer Dialekt in seinen Programmen einen breiten Rahmen einräumt. „Unn breed“ sprechen sie halt die Kurpfälzer, die sich ihre Schbrooch uff de Zung valaa-

fe losse. „Valaaf“ kann sich der Besucher auch auf dem Mannheimer Maimarkt, auch wenn der „Maimarkt-Dinschdaach“ auch nicht mehr so ist, wie er einmal war.

„Was der Schwanz beim Schoggelgäul-sche – bei der Schlachtblatt ist die Blunz – Was beim Küsse is es Mäulsche – war der Maimarkt-Dinschdaag uns“, erinnerte Schwöbel an die Zeit, als „gonz Monnem“ ganz selbstverständlich erst auf die Verbrauchermesse spazierte um anschließend in die Neckarstadt „uff die Mess zu gehe“. Das Lebensgefühl der Menschen in der Region drückte Schwöbel treffend mit dem Text: „Pälza Ur-Ongscht unn Ur-Luscht“ aus. Und vor was haben die Kurpfälzer am meisten Angst? Richtig, „vorm Dorscht“. In der Kurpfalz sind vor leeren Fässern, Flaschen und Gläsern nämlich schon regelrechte Paniken ausgebrochen, berichtete Schwöbel: Kurpfälzer „sinn mit derre Ongscht schunn uff die Welt kumme“. Die klare, manchmal sehr direkte Dialektsprache ist nur die eine Seite Schwöbels – seine ganz andere, nämlich die weiche, einfühlsame Seite, zeigte er mit Ge-

dichten. Glaubwürdig erzählte Schwöbel, dass es für ihn eine Bereicherung sei, wenn er mit den Nachbarkindern auf die Schnellstraßenbrücke geht, um mit Begeisterung „Autowinkerles“ zu spielen.

Die spielerische Komponente tritt allerdings in den Hintergrund, wenn er die ins Mark treffenden Gedichte über die schändlichste Epoche der deutschen Geschichte vorträgt. Ob „Auf dem jüdischen Friedhof“, „Begegnung mit einer Kurpfälzerin in Tel Aviv“ oder „Deitsch Deitsch“ – Schwöbel verdeutlicht, dass die Jiddische Sprache niemals verstummen darf. Das sollten Menschen, für die Toleranz und Weltoffenheit Fremdwörter sind. Eine passende Antwort gab Schwöbel mit den Bemerkungen: „Pervers“. Er tritt für Toleranz und Offenheit ein, hat die Welt bereist und gelernt, sich selbst nicht zu wichtig zu nehmen.



Hans-Peter Schwöbel präsentierte im Glashaus sein neues Programm. Foto: Sturm